

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis
(26. Juli 2015)
Predigttext: Matthäus 5,13-16

Liebe Gemeinde!

Der heutige Predigttext steht wieder einmal in der Bergpredigt, das hatten wir ja kürzlich schon. Und da habe ich nachdrücklich empfohlen, die Bergpredigt einmal komplett zu lesen, weil sie als zusammenfassende Rede von Jesus eine der wichtigsten Bibeltexthe der Christenheit überhaupt darstellt. Man findet sie in Matthäus Kapitel 5-7.

Der heutige Predigttext daraus ist denkbar knapp, er besteht im Grunde aus zwei Bildworten von Jesus und gibt den Jüngern einerseits eine besondere Auszeichnung mit auf den Weg.

Damit verbunden sind andererseits hochkarätige Ansprüche und Anforderungen an das, was sie als Jünger Jesu für die Welt sein sollen. Demnach sind die Jünger Licht und Salz der Erde. Gehen wir diesen beiden kurzen Abschnitten der Bergpredigt im einzelnen nach.

Zunächst Matthäus 5 Vers 13:

„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.“

So hat es *Luther* übersetzt. Etwas moderner klingt es so, und davon wollen wir ausgehen:

„Was das Salz für die Nahrung ist, das seid ihr für die Welt.“

Jesus sagt dies in der Bergpredigt zunächst zu seinen Jüngern. Die *Gute Nachricht*, aus der diese Übersetzung stammt, interpretiert bereits *Salz als Teil der Nahrung*.

Doch es gibt noch weitere Verwendungen. So heißt es in der umstrittenen, aber interessanten „*Volxbibel*“ des Jesus-Freaks Martin Dreyer: „Ihr seid wie ein Kühlschranks für diese Welt. Ohne euch würde alles Gute vergammeln.“

So absurd diese Übersetzung zunächst klingt, sie verweist doch korrekt auf die Nahrung konservierende Funktion des Salzes in einer Zeit, als es noch keine technischen Geräte dafür gab.

Die Jünger hätten demnach auch eine bewahrende Aufgabe, sie sollen das in der Welt „konservieren“, was durch Jesus von der Liebe und vom Reich Gottes bereits unter die Menschen kam und kommt.

Jesus spricht noch davon, dass das Salz „unbrauchbar“ werden könne und dann weggeworfen werden müsse.

Es ist also gleichzeitig eine Mahnung, die eigene Aufgabe in dieser Welt - hier speziell als Christ, als Nachfolger von Jesus - nicht zu verpassen.

Was kann das *für uns persönlich* heißen, sofern wir in der Nachfolge auch dieser Jünger stehen?

Nun, „Salz sein für andere“, damit kann man etwa die rechte Würze ins Leben der Mitmenschen bringen - manchmal einfach nur, indem man da ist, geliebt wird und Liebe ausstrahlt.

Man kann auch, wenngleich das inzwischen angesichts flächendeckender Kühlschränke sehr ungewohnt ist, an *die konservierende Wirkung von Salz denken* und sich aktiv darum bemühen, dass Beziehungen stabil bleiben, beispielsweise in Partnerschaft, Ehe, Freundschaft oder zu den Kindern. Oder dass wir in einem passenden Gespräch an die Bedeutung wichtiger Werte erinnern.

Es kann aber auch einmal richtig sein, einem anderen sprichwörtlich „die Suppe zu versalzen“, wenn sich jemand offensichtlich zu stolz, zu übermütig, zu selbstgewiss gibt.

Hier kann eine gezielte „Prise Salz“ durch eine passende - aber nicht unnötig verletzende! - Bemerkung Gutes bewirken, den anderen heilsam „auf den Boden“ zurückholen.

Die konkrete Aufgabe für uns könnte dann lauten: *Würze im Leben anderer sein*, sie ansprechen, motivieren, auch einfühlsam kritisieren können.

Das ist etwas, was wir ohnehin viel zu selten tun und üben, andere auf Fehler oder Mängel anzusprechen, ohne dass es dadurch zum Bruch kommt, denn das erfordert Feinfühligkeit!

Und für uns selbst auf der Empfangsseite gilt:

Lassen wir uns durch unsere Mitmenschen anregen, nehmen wir ihre Äußerungen „schärfer“ wahr, auch und gerade dann, wenn sie uns auf problematische Seiten unserer eigenen Persönlichkeit oder unseres Verhaltens ansprechen.

Auch so etwas dient mitunter dem positiven „Konservieren“ von Gefühlen und Beziehungen und hilft uns persönlich, sofern wir uns darauf einlassen.

Und nun zum *zweiten Teil dieser Bild-Worte*, zunächst wieder klassisch nach *Luther*:

„Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.

So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Hierbei konzentrieren wir uns auf den *ersten Vers mit dem Licht der Welt*.

Nur kurz zu dieser Wendung vom „Licht unter den Scheffel“, man benutzt das ja gerne mal als Redewendung: „dass man sein Licht nicht unter einen Scheffel stellen soll.“

Die Bedeutung davon ist, dass man es dann nämlich nicht mehr sieht.

„Scheffel“ ist so eine Art von Eimer.

Dadurch, also darunter, würde das Licht ja auch ersticken. Also stellt man es auf einen Leuchter, damit alle es sehen.

Doch nun zu den ersten Worten dieses kleinen Abschnittes: „Ihr seid das Licht für die Welt.“

Dieser Satz hängt offensichtlich eng mit dem Bildwort zusammen, das wir gerade als erstes hörten:

„Ihr seid das Salz für die Erde.“

Die Aussage „Licht für die Welt zu sein“ scheint diesen Anspruch noch zu steigern. Tatsächlich hört man eine vergleichbare Aussage sonst nur über das biblische Gesetz (die *Tora*) Israels, oder den Tempel in Jerusalem, ebenso über den Gottesknecht im Alten Testament als Licht der Völker oder natürlich von Jesus selbst. Also nur über sehr heilige Gegenstände oder Personen.

Werden die Jünger nun in diese vornehme und besondere Reihe gerückt, muss klar sein: *Das Licht geht nicht von ihnen selbst aus, sondern es scheint gewissermaßen nur durch sie hindurch.*

In einem Kommentar zu dieser Stelle heißt es: „Zum Jüngersein gehört die Ausstrahlung wesenhaft hinzu“ (Georg Strecker).

Und im nächsten Satz von Jesus hört man:

„Man zündet ja auch keine Lampe an und stellt sie dann unter eine Schüssel“ – das ist eine etwas modernere Übersetzung vom Licht unter dem Scheffel.

So jedenfalls sollen auch die Jünger ihr von Gott bzw. Jesus empfangenes Licht *vor den Menschen nicht verbergen, sondern leuchten lassen*, damit diese Gott als wahre Quelle des Lichts für alle erkennen und loben.

Doch auch hier wieder die Frage, *was wir selbst aus diesen Worten ziehen können?*

Und da ist klar: Spaß und Freude macht das Leben nicht immer. Es gibt vieles, das belastet und den Alltag verdunkelt.

Trostsprüche für deprimierende und aussichtslos scheinende Situationen gibt es reichlich, bekannt etwa: „Wenn du glaubst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her.“

Was nun spricht dagegen, dass wir gelegentlich selbst dieses „Lichtlein“ für andere sein können? Uns geht es zwar keineswegs immer gut – deshalb neigen wir dazu, unsere positive Ausstrahlung auf andere zu unterschätzen. Aber zumindest „ein kleines Licht“ hat jeder in sich und geht von ihm aus. Bekanntlich reicht schon ein winziges entflammtes Streichholz in einer großen dunklen Höhle, damit dort wieder etwas sichtbar wird.

So stark ist die Ausstrahlung von Licht, und sei es noch so unscheinbar.
Also: Wie können wir immer mal wieder und bei passender Gelegenheit „Licht für andere“ sein?

Auch hier reichen einfache Dinge oft schon:

ein freundliches Lächeln, ein offenes Ohr, eine trostreiche Berührung, wo es angebracht scheint: Was immer in einer konkreten Situation helfen mag, den anderen etwas fröhlicher zu stimmen, ist ratsam und bringt Licht in das Dunkel.

Wer dabei auch gern an sich selbst denkt: Man kann sicher sein, dass man damit etwas angezündet hat, das man in ähnlicher Weise irgendwann von den anderen zurückbekommt, hell und lichtvoll.

Das, liebe Gemeinde, waren also nur kleine Ausschnitte aus der großen Bergpredigt, die es aber schon ganz schön in sich haben, was ihren Sinn, ihre Auswirkung und auch ihren Anspruch an uns betrifft.

Nehmen wir davon für uns mit, was wir für uns passend finden und glauben, auch umsetzen zu können. Zumindest es einmal zu versuchen. Und vertrauen wir dazu nicht so sehr unsere eigene Kraft oder unseren Willen, sondern auf Gott und seinen Segen.

Tun wir dies ermutigt durch Jesus Christus, der in unserem Leben das Licht – und im Sinne der Bergpredigt auch das Salz ist, das uns bewahrt und zugleich kräftig macht. Amen.